(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung

Nr. 71 — Sonntag, den 24. März — 1901

Das Mädchen aus der Fremde.

Eine Berliner Dienstbotengeschichte.

Von **Kaethe Helmar**.

(Nachdruck verboten.)

. . . . Von den Berliner Dienstmädchen habe ich genug! Sie nehmen's mir übel, daß ich ein Kind habe, das erst ein Jahr alt ist; sie finden unsere Tischzeit unverantwortlich spät, die Nachtverbindungen nach unserer Wohnung ungenügend und sind nur auf Zweierlei bedacht: wie sie sich heimlich stundenlang herumtreiben und wie sie Schmuckroschen machen können.

Meine Zukünftige — sie soll morgen den Dienst antreten — ist eine siebzehnjährige, frisch importirte Unschuld vom Lande. Ihr Vater hat ein kleines Bauerngut bei Meineweh in Thür., und ihrem Bruder zu Liebe, der hier als „elektrischer" Schaffner der „Großen Berliner" dient, ist sie nach Berlin gekommen. Sie ist an's Arbeiten gewöhnt und kann kochen und waschen. Maniren hat sie zwar nicht — es fiel mir auf, daß sie bei der Miethsfrau mich von der Thür wegdrängte, um zuerst in der frischen Luft zu sein —, aber das bischen Dressur kann doch nicht schwer fallen, und das Naturkind ist mir lieber als die raffinirten Großstädtpflanzen.

— — — — — — — — — —

Bertha ist entschieden ein gutes Mädel. Allerdings hat sie wenig Liebenswürdiges. Man könnte sie direkt für mürrisch oder unhöflich halten. Und ihre Gedanken sind meist ganz wo anders als bei dem, was sie thut oder thun sollte. Aber eigentlich ist das ein gutes Zeichen, das für ihr Herz spricht: sie hat nämlich Heimweh. Und sie fühlt sich in dem großen, fremden Berlin so verlassen, so einsam in ihrer Küche. Obendrein ist sie vom Lande her gewöhnt, immer in Gesellschaft zu arbeiten. Es ist ja nicht angenehm, aber erklärlich — und ich sehe es ihr deshalb nach —, daß sie jede Gelegenheit benutzt mich in ein Gespräch zu verwickeln. Heute früh und heut Nachmittag hatte sie sich auf eigene Faust das Portiersmädel, ein frühreifes, neugieriges und klatschsichtiges Berliner Gör, zum Helfen und zum Plaudern heraufbestellt. Ich fand das eigentlich ein bischen dummdreist, auf alle Fälle sehr lästig, dabei aber doch wieder auch menschlich nett. Mein Mann freilich, in seinem unausstehlichen Pessimismus, erklärte das für den schönsten Anfang zu einem wohlgeregelten Hausklatsch!

— — — — — — — — — —

Ich geb' mir alle Mühe, mich Bertha verständlich zu machen; aber, das muß ich sagen, es ist nicht immer leicht. Sie scheint einen ganz eigenthümlichen Bildungsgang durchgemacht zu haben.

Heute früh sagte ich Bertha, sie sollte aufpassen, wenn die Bolle-Milch für das Kind käme, die Flasche in Empfang nehmen und auf den Tisch stellen. Wie ich ausgeredet hatte, warf Bertha mir einen Blick zu, als ob ich ihr etwas Ungeheuerliches zugemuthet hätte. Erst setzte sie sich — sie hat überhaupt die Gewohnheit, sich zu setzen, wenn sie mit mir spricht; — dann platzte sie heraus: „Aber gnäd'ge Frau, da ham se werklich in Meinfeh Recht gehabt?"

„Wieso?"

„Mei Carl, wo ich der gnäd'gen Frau schon erzählt hab, der hat doch bei de Maikäfer in Berlin gedient . . . na um der sagt eechal: Bertha, wenn De nach Berlin kömmst, da werschte Dir scheene wundern. Da is ä Bulle, der hat mehr wie zähn mal so viel Milch wie Ihr in die ganze Wirthschaft . . . Na, der Carl weeß wahrhaftig ooch Alles! Nee, de Bullemilch!!"

Ich fürchte, daß Bertha mir nicht glaubte, als ich ihr auseinandersetzte, das wäre ein Mißverständniß. — Karl hätte Recht gehabt, dabei blieb sie — un in Berlin muß mer sich über Alles wundern. — (Denselben Unglauben fürchte ich übrigens bei meinen Bekannten gefunden zu haben, denen ich diesen Geistesblitz meiner Unschuld von Meineweh erzählt habe: sie schienen die Geschichte für einen öden Wortwitz von mir zu halten, und doch ist sie schrecklich wahr!)

— — — — — — — — — —

Ja, ja, es ist keine Kleinigkeit, dieser Landpomeranze einige Begriffe von Anstand beizubringen.

Heute erwartete ich zur Feier von Hansis ersten Geburtstag einige Gäste zu Tisch. Natürlich hatte ich vorher Bertha gründlich eingepaukt, wie sie den Besuch anzumelden und zu bedienen habe. Der Erfolg war schauderhaft. Zuerst gerieth sie in große Aufregung über einige Absage:

„Gnäd'ge Frau, wenn nu de Herr morgen nachkömmt, da kriegt er doch nuscht, nich?" Um lange Erklärungen zu vermeiden, sagte ich, wir würden ja morgen gar nicht zu Hause sein.

„Aber wenn ä nu doch kömmt, soll ich 'n sagen, ä kriegt nuscht?"

Damit Bertha in ihrer Aufregung nicht das Essen verbrennen ließe, bat ich meinen Mann, die Gäste zu empfangen, und blieb in der Küche.

Es klingelte, und Bertha ging öffnen. Ganz entsetzt kam sie nach einer Minute zurück und rief: „Gnäd'ge Frau, da is ä Herre, der sieht aber komisch aus. Der hat ja gar keene Haare uff'm Gobbe." Ich wollte ihr eben die Unschicklichkeit ihrer Redeweise klar machen, als wieder die Klingel ertönte. Diesmal kam Bertha voller Genugthuung wieder:

„Och, gnäd'ge Frau, da is ä Herre, hat der aber feine Stiefeln an, ganz aus Lackleder. Aber, was de Frau is, die is wohl närr'sch? Weiße Handschuhe hat se an un ne rosa Daille, mitten im Winter. Nee, hier in Berlin muß mer sich zu sehr wundern. Ja, ja, der Carl hat Recht."

„Liebe Bertha," sprach ich möglichst sanft, „erstens müssen Sie nicht schreien, wenn Sie Besuch anmelden, und dann dürfen Sie sich keine Bemerkungen über die Gäste erlauben."

Der Erfolg dieser Mahnung war deprimirend. Als Bertha dem nächsten Gast die Thür geöffnet hatte, kam sie fassungslos zurückgestürzt — sie stürzt und stolpert eigentlich immer — und stammelte erregt: „Gnäd'ge Frau, da is schon wieder Einer mit keene Haare off'm Gobbe. Achkottnee!"

Das Essen und Berthas Serviren werden mir ewig unvergeßlich bleiben. Ich hatte ihr vorher gesagt, sie müßte sich eine weiße Schürze vorbinden. Natürlich kam sie in ihrer blauen Küchenfahne an. Ich zeigte stumm auf dieses nicht mehr ganz appetitliche Möbel, um sie unauffällig an meine Weisung zu erinnern. Zur Erwiderung setzte Bertha die Suppenterine prompt auf den Nebentisch, trat zu mir heran, klappte triumphirend ihre blaue Schürze zurück und raunte mir vernehmlich ins Ohr: „Aber, gnäd'ge Frau, ich hab se ja drunter, daß se nich gleich wieder schmutz'g werd."

Meine Gäste brachen in ein schallendes Gelächter aus, und stolz über ihren Erfolg zog Bertha von dannen. Das war aber nur der vielversprechende Anfang. — Dem Herrn mit den Lackstiefeln redete sie bei jedem Präsentiren zu, sich doch noch „ä scheenes Stickchen" zu nehmen. Um die Kahlköpfe ging sie immer mit weit aufgerissenen Augen in starrer Verwunderung herum, und dem Einen von ihnen goß sie in ihrer Verstörtheit ein gutes Drittel der sauberen Sahnen-Sauce über den Rücken.

— — — — — — — — — —

Heute früh gingen wir in die Probe zum philharmonischen Konzert. Ich that es nicht ganz ohne Bangen ob der Zuverlässigkeit Berthas. Ihr Heimweh hat ja erfreulicher Weise nachgelassen. Aber das Mittheilungsbedürfniß ist ihr leider nich im gleichen Maße geschwunden, sondern eher stärker geworden. Sowie man sie nur aus den Augen verliert, geht sie plauschen, und bei der kleinsten Besorgung läßt sie endlos auf ihre Rückkehr warten. Ehe ich also fortging, schärfte ich ihr nachdrücklichst ein, daß sie unter keiner Bedingung die Wohnung und das Kind verlassen dürfte, und kündigte an, daß wir gegen 3 Uhr zum Mittagessen zurückkommen würden.

„Geht de gnäd'ge Frau bei de Eldern?"

„Nein. In ein Konzer."

„Eiherrchee! Mittag um zwelwe machen se hier in Berlin ä Gonzerte? Und da setzen sich de Leite vor'm Middagessen in e heißen Saal un drinken Bier?"

„Bier wird da nicht getrunken, Bertha."

„Werhaft'g, da kriegen Se nuscht? Nee, was se hier awer ooch Alles machen! E Gonzert un nich emal Bier? Das muß 'ch doch Carl'n schreiben, das hat'r ooch noch nich gewußt."

— — — — — — — — — —

Diese Unschuld vom Lande ist offenbar eine patriarchalisch angelegte Natur, der die schnöden Vorurtheile der Zivilisation und des Güterrechts nicht so leicht eingeimpft werden können. Da ich die Speisekammer nie zuschließe, hällt sie Alles was darin steht, für ihr Eigenthum, und je nach der Tageszeit labt sie sich an Pilsener, Schnaps, Pschorr oder Wein. Ich habe offen gestanden wenig Sinn für diesen Kommunismus. Auch eigne ich mich wohl schlecht zum täglichen Umgang mit einem Wesen, das nicht aufhört, mir Fragen zu stellen, wie folgende; „Gnäd'ge Frau, is Ameriga greeßer wie Berlin?" Oder: „Gnäd'ge Frau arbeit't der Herr bei der Zeitung uff Aggord?" Als ich ihr halb belustigt, halb verzweifelt eine verneinende Antwort gab, merkte ich, wie wir in ihren Augen sanken.

„Och", sagte sie mitleidig „nich uff Aggord? Mei Carl sagt doch immer, uff Aggord is 's Beste. Nu ja, 's is äbend nuscht mit Berlin."

So endigen alle unsere Unterhaltungen damit daß Bertha in ihrer Bornirtheit nur immer noch, selbstbewußter wird, Alles, was ihr neu und fremd ist, für albern, die Leute in Berlin für Idioten hält, — und es giebt nur ein Meineweh und einen Karl.

— — — — — — — — — —

Bertha hat sich heut sehr mißfällig über unsere antiken Möbel und Teppiche geäußert. „Na nu ersch de Dabeten. Glatt roth und nich emal e baar Bliemchen druff. Nee, hier in Berlin wissen se garnich, was fein is. Ieberhaupt, gnäd'ge Frau, 's is nich scheene in Berlin. Nich emal Soldaten sann hier."

„Was? Hier giebt's keine Soldaten?"

„Nich emal Soldaten," wiederholte Bertha verächtlich. „Wenn mer hier uff de Straße geht, da kann mer doch lange loofen, eh mer ä Soldaten trefft. In unserer Straße hab ich ieberhaupt noch keen'n gesehn. — Nee, nee, und heilig sind se hier ooch garnich (damit meinte Bertha offenbar fromm). Wir in Meinefeh, mir sein alle viel heiliger. Aber hier gehn ja nich emal die Herrschaften am Sonntag in de Gerche. Na, un wenn se Een'n begraben, da machen se Musike dabei wie beis Schützenfest. Nee, nee 's is nischt mit Berlin. Un ich mechte die gnäd'ge Frau ooch zu Ostern um Urlaub bitten. De Reise kost't ja e scheenes Stickchen Geld; aber ich mechte doch die Feiertage zu Hause sind. Na, un wenn mer ä bischen länger bleibt, da kommt mer je ooch schon widder uff die Gosten."

„Sie sind wohl ganz verrückt, Bertha? Drei Wochen sind Sie bei mir und wollen schon Urlaub? Wer soll denn inzwischen Ihre Arbeit machen?"

„Ach, gnäd'ge Frau, das ist schon Alles in Ordnung. Ich hab mit 'n Portiermädel gesprochen, un die werd meine Arweit schon machen, un blos eene Mark für 'n Dag will se ham. Das is doch gar nich dheier!"

Ich schnitt die Erörterungen kurz ab: „Von alledem kann natürlich keine Rede sein. Und wenn Sie zu Ostern unbedingt verreisen wollen, dann können Sie ja am nächsten Ersten überhaupt aus der Stellung gehen. Meinen Segen haben Sie auf den Weg!"

„Nee, gnäd'ge Frau, dann geh 'ch schon lieber gleich am 15. ab. Wenn de gnäd'ge Frau so garscht'g zu mirs is!"

Jetzt riß mir die Geduld. „Ja, denken Sie denn, daß Sie sich vermiethen und wieder abgehen können, wie und wann es Ihnen paßt? Sie haben natürlich den Kündigungstermin einzuhalten. Zum nächsten Ersten können Sie gehen. Und nun verschonen Sie mich mit Ihrem Geschwätz, und machen Sie sich an ihre Arbeit.

— — — — — — — — — —

Bertha schmollt und beweist mir ihr Mißvergnügen Tag für Tag, Stunde für Stunde. War sie früher wenigstens bis $^1/_2$11 Uhr Abends aufgeblieben, so ist ihr jetzt schon von $^3/_4$10 an jede Arbeit zu viel. „In Meinefeh gehn mer schon um neine schlafen. Wenn ich frieh um sechse ufstehen soll, muß 'ch meine Ruhe ham."

So geht das gute Mädchen Meineweh zu Ehren jetzt täglich früher zu Bett, steht dafür täglich später auf, läßt liegen, was nicht fertig wird; und wenn sie eine mißliebige Arbeit — eigentlich ist ihr jede Arbeit mißliebig — ausführt, dann ist's in der Regel so gut, als hätte sie sie liegen gelassen. Zum kleinsten Gang braucht sie eine halbe Stunde, jeden Tag zerbricht oder verdirbt sie mir einen anderen Wirthschaftsgegenstand.

Ich fürchte, ich fürchte, ich habe eine Dummheit gemacht, als ich Bertha nicht ziehen ließ, wie sie wollte. Sollte nicht hinter ihrer Dummheit ein gut Theil Niedertracht stecken?! Seitdem ich ihr erklärt habe, daß sie für jeden Porzellanschaden Ersatz leisten muß, ist merkwürdigerweise auch nicht ein Stück mehr zerbrochen.

— — — — — — — — — —

Heute brachte Bertha von ihrem täglichen „Spaziergange" zwei Flaschen Schultheiß mit.

„Was soll denn das heißen, Bertha?" fragte ich ziemlich empört. „Sie haben doch hier genug Bier zu Ihrer Verfügung."

„Ja, de gnäd'ge Frau hat doch neilich gesagt, daß der Wein nich vor mir da is, un da weeß 'ch doch nich, ob 'ch Ihr Bier ooch trinken derf. Da hol 'ch mer'sch lieber von mei Geld von der Gemiesefrau. Un 'ch hab's ihr ooch erzählt, wie ich mer ärgern muß bei de gnäd'gen Frau."

— — — — — — — — — —

Es ist kein Zweifel mehr, das ungethüm hat mich im ganzen Hause, bei der ganzen Nachbarschaft verklatscht. Und das gesteht sie mit größter Naivetät Alles selber zu, mit einer Miene der gekränkten Unschuld und mit einem bornirten Eigensinn, an dem jedes Bemühen einer Widerlegung kläglich scheitern müßte. Mit solch einer, aller Zivilsationsversuche spottenden Dummheit kämpft man vergebens!

— — — — — — — — — —

Ganz scheint diese „heilige" Unschuld von Meineweh aber doch nicht unberührt von der Zivilisation geblieben zu sein. Nur schade, daß es ihr wie den anderen wilden Völkerschaften geht, die von der Kultur zuerst immer nur die schlimmen und nicht die guten Früchte annehmen. Meine Erziehungsversuche an dieser Bauerntrulle sind nicht einmal ins erste Stadium hineingewachsen; dafür aber hat dieses Naturkind im Handumdrehen bei aller ihrer Dummheit die Raffiniments ihrer gerissenen Kolleginnen aus der Großstadt angenommen. Heute sagte ich ihr in drohendem Ton, als sie mir beinahe die Küche mit dem Gaskocher dessen Hähne sie alle Tage offen stehen läßt in die Laft gesprengt hätte: „Bertha, wenn Sie in dieser Weise fortfahren, dann können Sie sich zu dem Zeugniß gratuliren, das ich Ihnen schreiben werde."

„Oh, gnäd'ge Frau, das macht nuscht. Da kenn'n Se neinschreiben, was Se woll'n. So e Buch, das kann mehr gar zu leicht verlieren De Clara oben, die hat nu schon's Dritte. Na, ich weeß Bescheid."

— — — — — — — — — — — — — —

Bertha hat gesiegt. Ich gebe den Kampf auf und halte sie nicht mehr. Sie mag gehen, heut gleich gehen und eine andere Herrschaft beglücken. Ich aber nehme mir wieder ein Berliner Mädchen, vorausgesetzt, daß ich um diese Zeit im Monat überhaupt eins bekomme. Wenn es auch gerissen ist und niederträchtig, wird es doch hoffentlich nicht auch noch blödsinnig und aus Hinter-Meinneweh sein. Und ich bin schon zufrieden, wenn es überhaupt zu mir kommt und nicht gleich zwei Tage nachher wieder ausrückt. Denn ich habe so eine unheimliche Ahnung, daß im Hause und in der Nachbarschaft mein Renommée als brutale und heimtückische Leuteschinderin bis auf Weiteres feststeht!

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 23. März.

*§ [Wer den Zug verpaßt hat,] muß seine Fahrkarte bekanntlich sofort dem dienstthuenden Stationsbeamten vorzeigen, damit dieser sie mit dem Giltigkeitsvermerk versehen kann, weil sonst die Fahrkarte verfallen und das gezahlte Fahrgeld verloren ist. Diese Vorschrift ist in dem neuen, am 1. April in Kraft tretenden Betriebs-Reglement des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen auch auf die Fälle ausgedehnt worden, in welchen der Reisende die Fahrkarte zum Betreten des Warteraumes oder des Bahnsteiges, wo dieselben abgesperrt sind, schon benutzt hat.

** [Der Minister der öffentlichen Arbeiten] hat von Neuem die kgl. Eisenbahndirektionen auf die zur Sicherung der Waldungen gegen Feuersgefahr erforderlichen Vorkehrungen hingewiesen. Namentlich ist auf das Wundhalten der Schutzstreifen und Schutzgräben mit Nachdruck zu halten, in Staatsforsten wie in anderen Waldungen. In der Zeit der Dürre ist in gefährdeten Waldstrecken für eine vermehrte Streckenbewachung durch Einstellung von Brandwächtern zu sorgen. Diese Strecken sind, soweit es noch nicht geschehen ist, dem Fahrpersonal durch besondere Merkmale zu bezeichnen, die am zweckmäßigsten an den Telegraphenstangen, soweit erforderlich mit Zustimmung der Reichstelegraphen-Verwaltung angebracht werden. Auch sind den Lokomotivfüherern die Bestimmungen wegen rechtzeitiger Benutzung der Sicherungs-Vorrichtungen gegen Funken-Auswurf erneut einzuschärfen.

§ [Für die sämmtlichen nebenbahnähnlichen Kleinbahnen] des Regierungsbezirks Marienwerder sind durch eine Polizeiverordnung der Kgl. Regierung Bestimmungen getroffen worden, wie sie die Bahnordnung im Wesentlichen auch für Hauptbahnen vorschreibt.

)(Militär-Uebungen und Leutenoth. Aus Anlaß der diesjährigen Landwehr- und Reservisten-Uebungen ist den verschiedenen Bezirkskommandos ein bemerkerswerther kaiserlicher Befehl zugestellt worden. In demselben heißt es: „Bezüglich der Einziehung von Mannschaften des Beurlaubtenstandes zu Uebungen im Rechnungsjahre 1901 sind die Interessen der am meisten betheiligten bürgerlichen Berufskreise, namentlich aber die Ernteverhältnisse in den einzelnen Korpsbezirken bei der Wahl des Zeitpunktes möglichst zu berücksichtigen. Die Gestellungsbefehle sind den Einzuberufenden so früh wie möglich zu übermitteln." Durch die letztere Anordnung sollen Landwehrleute und Reservisten in den Stand gesetzt werden, zu rechter Zeit Reklamationen zu stellen, falls die für sie angesetzte Uebung in die

Erntezeit fällt, sodaß der Militärbehörde möglich ist, die Eingaben zu prüfen und gegebenenfalls die Einberufung auf einen für den Betreffenden günstigeren Zeitpunkt zu verlegen.

§ [Belegen von Plätzen in den D-Zügen.] Aus Anlaß der sich immer wiederholenden Meinungsverschiedenheiten über das Belegen von Plätzen in den D-Zügen hat die Eisenbahnverwaltung entschieden, daß ein Reisender, welcher sich einen freien Platz ausgesucht und denselben mit Handgepäck oder dergleichen belegt, selbstverständlich das erste Anrecht hat, sich für diesen Platz eine Platzkarte zu lösen. Er kann daher von einem später erscheinenden Reisenden ohne Platzkarte nicht verdrängt werden. Erscheint indeß bis zur Abfahrt des Zuges ein Reisender, welcher für den Platz bereits eine Platzkarte im Vorverkauf gelöst hat, dann muß dem letzteren Reisenden der betreffende Platz ohne Weiteres überlassen werden. Etwaige Streitigkeiten haben die Beamten in diesem Sinne zu schlichten. Die Platzkarte bekommt übrigens an Stelle des oft bemängelten, zur Zeit unverständlichen und undeutschen Ausdrucks der Rückseite, eine andere Fassung, welche die Berechtigung zur Benutzung eines bestimmten Platzes klarer ausdrückt.

Die Ideale der Kinder.

In der „Zeitschrift für Pädagogische Psychologie" behandelt Johann Friedrich die Ergebnisse einer Umfrage, die er bei 344 deutschen Kindern im Alter von $11^1/_2$ bis $12^1/_2$ Jahren angestellt hat. Von diesen waren 137 Knaben und 100 Mädchen katholisch und 29 Knaben und 78 Mädchen protestantisch. Die Frage lautete: Welche Persönlichkeit ist Dein Vorbild, und warum ist sie es?" Jedes Kind schrieb auf einen Zettel den Namen und die Begründung. Die Untersuchung wurde besonders auch in der Absicht geführt, praktische Fingerzeige für den Unterricht aus diesen Untersuchungen zu gewinnen. Nicht weniger als 144 vorbildliche Personen, d. h. über $^1/_3$, lieferte die Geschichte. Es zeigt sich hierin die hohe Bedeutung des Geschichtsunterrichts. Für die moralische Bildung der Jugend wäre, wie Friedrich betont, eine Vertiefung des geschichtlichen Stoffes sehr erwünscht. Auch Bibel und Religionsgeschichte lieferten den Kindern viele Persönlichkeiten (142), die als Vorbild dienen. Auffallend ist dagegen, daß die Umgebung des Kindes, Eltern, Verwandte, Lehrer u. s. w., diesem so wenig Ideale gab (nur 14, d. h. 4,2 v. H.). Die Kinder sind wohl im Allgemeinen scharfe Beobachter und sehen meist mehr die Fehler als die guten Seiten der mit ihnen in Berührung kommenden Persönlichkeiten. Mit Bezug auf das Geschlecht machen sich nicht so große Unterschiede bemerkbar; daß die katholischen Mädchen die Heiligen mehr bevorzugen als die Knaben, die sich lieber kraftvolle Gestalten der Geschichte wählen, ist aus den zarteren weiblichen Empfindungen mit seinen ins Empfindsame hinübergreifende Aeußerungen des Seelenlebens zu erklären. Natürlich ergeben sich bei katholischen und protestantischen Schülern größere Unterschiede, die aus den Verschiedenheiten der Anschauungen entspringen. Sehr wenig erfreulich ist die Thatsache, daß von Künstlern, Dichtern und Schriftstellern nur acht genannt werden, und zwar Karl May (!), Theodor Körner (zweimal), Mozart, Schwanthaler, Schiller und Richard Wagner. Die künstlerische Erziehung der Jugend wird allenthalben viel zu wenig beachtet; Friedrich weist jedoch auf die Thatsache hin, daß gerade jetzt besonders aus den Kreisen der Volksschullehrer heraus der Ruf nach künstlerischer Erziehung der Jugend zuerst und mit großem Nachdruck erhoben wurde, und er erwähnt als Beispiel die Hamburger Bewegung. Auch Erfinder und Entdecker wurden nur siebenmal genannt, Kolumbus (dreimal), Franklin, Fraunhofer, Berthold Schwarz und Senefelder; noch merkwürdiger ist, daß in nicht mehr als sieben Fällen Feldherrn gewählt wurden, Zryni, Blücher (zweimal), Gottfried von Bouillon und Tilly (dreimal). Uebrigens wurden auch Cronje und Krüger je einmal gewählt, der erstere von einem, (Mädchen, das als eine lebhafte Schülerin geschildert wird, die gern und gut turnt und überhaupt mehr männliche Eigenschaften zeigt als weibliche. Die meisten Stimmen fielen auf Karl den Großen (29), dann auf Luther (17). Die Königin Luise erhielt 8, Bismarck und Wilhelm I. je 6.

Besonders beachtenswerth sind die Begründungen der Schüler. Sie zeigen durchgehend die Macht des Beispiels. Das Vorbild, das sich der Schüler wählt, steht in inniger Beziehung zu seinem eigenen Charakter. Einiges davon sei hier angeführt: Ein Schüler wählte sich Karl den Großen, weil er eine große Gestalt hatte; dieser Schüler ist selbst der größte in der Klasse. Ein anderer Knabe schrieb: „Mein Vorbild ist Christus, weil er so geduldig war"; diesem Knaben geht es zu Hause recht schlecht, er muß viel arbeiten, und erhält dazu noch Schläge. Ein als gewaltthätiger und wilder Bursche geschilderter Junge schreibt: „Mein Vorbild ist Hermann der Cherusker, weil er so gut die Kriege zu führen wußte." Ein sehr armes Mädchen schreibt: „Mein Vorbild ist Tobias, weil er gegen die Armen barmherzig war und die Todten begrub." Ein gemüthvolles Mädchen hat besonderes Gefallen an einer Stiefmutter, welche gegen ihre Stiefkinder recht gut war. Die Eltern des Mädchens leben noch, aber in seinem Hause wohnt eine Stiefmutter, welche ihren Stiefknaben schlecht behandelt. Ein praktisch veranlagter Knabe, der sich als Ausläufer schon einige Pfennige verdient, wählt sich den Erzgießer Miller, denn die Erzgießerei sei ein Geschäft, bei dem sich viel Geld verdienen lasse. Für die erzieherische Wirksamkeit des Lehrers wäre es gewiß recht vortheilhaft — so schließt Friedrich seine Untersuchungen — die Ideale der Kinder seiner Klasse zu erkennen.

Vermischtes.

Verlobung des Großherzogs von Weimar? Aus Weimar wird der „Berl. Volksztg." geschrieben: Wie aus anscheinend glaubwürdiger Quelle verlautet, gedenkt sich Großherzog Wilhelm Ernst nach Verlauf einer gewissen Frist, die durch die Trauer um den Großherzog Karl Alexander geboten ist, mit der jüngsten Tochter des verstorbenen Herzogs Alfred von Koburg-Gotha, Bruders der Kaiserin Friedrich, zu verloben.

Die Unterbilanz der Preußischen Hypothekenbank wird jetzt auf 65 Mill. M. angegeben. Die Masse weist 1 Proz. auf. Nette Bescheerung!

Buren in Deutsch-Südwestafrika. In Swakopmund (Deutsch-Südwestafrika) trafen vor einigen Wochen 18 Buren, zum Theil mit Familien ein und begaben sich nach Windhoek. Von dort wollten sie weiter nach dem Gibeoner Gebiet, dort sich das Land ansehen und geeignetenfalls ankaufen.

Der Hafenarbeiterstreik in Marseille dauert fort. Der Verwaltungsrath der Arbeiterkammern hat alle Mitglieder aufgefordert, die Arbeit niederzulegen und sich den Hafenarbeitern anzuschließen. Zwischen den Streikenden und Militär ist es zu einem neuen Zusammenstoß gekommen, wobei ein Soldat und ein Polizist durch Revolverschüsse verwundet wurden.

Ein Zwischenfall hat sich an der schlesisch-russischen Grenze, im Kreise Landsberg, zugetragen. Russische Grenzsoldaten verfolgten einen Schmuggler und überschritten hierbei die preußische Grenze, ja sie wagten es sogar, auf preußischem Gebiet vier Schüsse abzufeuern. Erst als der Schmuggler aus Angst ein Packet Waaren, seinen Verfolgern überließ, zogen diese sich zurück. Der russische Grenzkapitän wollte die Angelegenheit durch Leistung eines Schadenersatzes aus der Welt schaffen, doch hierauf konnte der Landrath des Kreises Landsberg sich nicht einlassen, da er die Sache im Dienstwege bereits weiter gemeldet hatte.

Heiterkeit müssen die beiden folgenden Mittheilungen aus Baden erregen: In Triberg erhielt der Gefängnißwärter von zwei ausgebrochenen Häftlingen aus Siegen eine vergnügte Ansichtspostkarte. Welche Bosheit und Niedertracht! Und in der Gemeinde Mülben im Odenwald hatte man vor 3 Jahren „vergessen," die Hälfte des Gemeinderaths zu erneuern, so daß die Gemeinderäthe statt 6 Jahre 9 regierten. Jetzt wird das Versäumte nachgeholt.

Vom Büchertisch.

F. Martin's Naturgeschichte. Große Ausgabe, bearbeitet von M. Kohler. Stuttgart, Verlag von Emil Barth. Preis 25 Mark. Das umfangreiche, mit über 1500 farbigen und schwarzen Abbildungen illustrirte und prächtig ausgestattete Werk verdient bei seinem relativ niedrigen Preise aufrichtigste Empfehlung. Wer immer sich für beschreibende und angewandte Naturgeschichte interessirt, und das thut heute jeder Gebildete, wird in dem Buche eine unübersehbare Fülle von anregendem Stoff finden. Zum Nachschlagen und Aufsuchen von Notizen über einen gegebenen Gegenstand ist der große Martin durch die Anordnung seines Stoffes ganz hervorragend geeignet. Trotzdem haben wir es nicht mit einem Gerüst von nackten Thatsachen zu thun, sondern anmuthiger Text nebst lieblichen eingestreuten Sagen und Liedern gestalten die Lektüre zu einer Herz und Geist erfrischenden. Ein einleitendes Kapitel macht uns mit allem Wissenswerthen über den Menschen bekannt, es folgen dann die Hausthiere, wobei praktische Winke aller Art eingeflochten werden; ein Abschnitt über Thiere des Gartens, des Feldes und der Wiese leitet hinüber zu denen des Waldes, nach welchen die Welt des Süßwassers ihre sachmännische, aber doch populäre Erledigung findet. Weiterhin läßt uns der Verfasser hinuntersteigen in die Tiefen des Meeres, wobei selbst die Ergebnisse der jüngeren Tiefseeforschung ihre Berücksichtigung finden; endlich werden die Thiere der fremden Erdtheile in systematischer Gruppirung an uns vorübergeführt. Mit einem Artikel über die geographische Verbreitung der animalischen Wesen schließt der über 500 Seiten umfassende erste Theil ab. Der zweite Theil, die Botanik, begreift einen einleitenden Abschnitt über den Bau der Pflanze in sich, in welchem den modernen Anschauungen in gebührendem Maße Rechnung getragen wird, eine Uebersicht der bekannteren Systeme, Anleitungen zum Sammeln und schließlich eine erschöpfende Behandlung der einzelnen Gewächse, die nach künstlerischen Gruppen, wie Zimmerpflanzen, Gartenpflanzen, Waldpflanzen, eßbare und giftige Pilze, geordnet erscheinen [350 Seiten]. Der dritte Theil ergeht sich über das Mineralreich, wobei sowohl Geologie wie Gesteinskunde zu ihrem Rechte kommen [60 Seiten]. Für den praktischen Landwirth ist ein Anhang über Hausthierrassen [30 Seiten] und Obstsorten [20 Seiten] beigegeben. Das alphabethische Sachregister am Ende umfaßt bei kleinstem Druck nicht weniger als 100 Spalten und erleichtert eminent die Benützung des Buches. Ganz besonders sei die Menge prachtvoller Illustrationen hervorgehoben, unter denen 54 vollseitige farbige Tafeln die einzelnen Abschnitte begleiten und allseitige Bewunderung verdienen. — Möge das treffliche Buch ausgedehnten Eingang in die gebildeten Kreise finden, das verdient es voll und ganz. Für den Augenblick und wohl noch für lange stellt es die umfassendste und billigste populäre Naturgeschichte des Büchermarktes dar.

Für die Redaction verantwortlich Karl Frank in Thorn

Handelsnachrichten.

Samenbericht von J. u. P. Wissinger

Berlin N. O. 43, den 23. März 1901.

Noch vor Kurzem hätte Niemand einen Aufschwung der Geschäfte, wie der Samenhandel ihn jetzt erlebt, für möglich gehalten. Selbst Rothklee nimmt Theil daran, in Schwedenklee lassen sich höhere Forderungen leicht durchsetzen, ebenso in Wundklee, Weißklee und Gelbklee. Was früher bei dem langsamen Abzug vernachlässigt blieb, wird nunmehr beachtet und bei jeder Saat bringt die gute Frage der letzten Zeit schwer zu ersetzende Lücken, und damit ist eine Stimmung eingekehrt, welche nach so langem Rückgange die Lagerwerthe wieder recht bedeutend erhöht. In Reygras hat England in den letzten Tagen Rückkäufe versucht und bietet mehr, als hier den Consumenten abgefordert wird. In Wicken, Peluschken, Sommergetreide, Sommer-Oelsaat ist große Nachfrage und ebenso nach Lupinen und Seradella. Was noch an Geschäften aussteht, ist so bedeutend, daß sie bei der günstig veränderten Lage manche frühere Verluste wieder ausgleichen werden.

Zu den höchsten Preisen nachstehender Notirungen sind die besseren, bei Klee seidefreien Saaten des Handels zu liefern Rothklee inländ. 56—60, amerikan. 54—58, Weißklee, fein bis hochfein 52—65, mittelfein 42—50, Schwedenklee 56 bis 80, Gelbklee 25—32, Wund- oder Tannenklee 60—77, Incarnatklee 29—$31^1/_2$. Luzerne, provencer 57—60, ungarische 54—58, italienische 48—54, Sandluzerne 60—63, Bokharaklee, 46—54, Esparsette 14—$18^1/_2$, engl. Reygras 21—24, ital. Reygras 22—28, Timothee 22—28, Honiggras 15—27 Knaulgras 36—48, Wiesenschwingel 58—70, Schafschwingel 27—35, Wiesenfuchsschwanz 52—55, Rohrglanzgras 220, Seradella 10—12 silbergrauer Buchweizen 10—11, Riesenspörgel 14—16, Senf 18—23 Mk. per 50 Kg. ab Berlin. — Lupinen, gelb 162, blaue 160, Saaterbsen, kleine gelbe, käferfreie 230—240, Viktoria-Erbsen 265—280, Peluschken 190—200, ostpreuß. Wicken 180—200 Mark per 1000 Kg. Parität Berlin.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 21. März 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch hochbunt und weiß 756—783 Gr. 156 bis 158 M.
inländisch bunt 758—799 Mk. Gr. 155—$156^1/_2$ Mk.
inländisch roth 756 Gr. 154 M.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr Normalgewicht
inländ. grobkörnig 726—747 Gr. 126—127 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 128 M.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 665 Gr. 143 Mk. bez.
transito weiße 108—117 M bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch weiße 150 M. bez.

Bohnen per Tonne 1000 Kilogr.
inländische 134 M. bez.
transito Pferde- 115 M bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Sommer- 235 M. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr
roth 96 M.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,90—4,45 M.
Roggen- $4{,}22^1/_2$—$4{,}37^1/_2$ M.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 21. März 1901.

Weizen 145—154 M., abfall. blau sp. Qualität unter Notiz.

Roggen, gesunde Qualität 125—134 Mk.

Gerste nach Qualität 125—135 Mk., gute Brauerwaare 136—144 M., feinste über Notiz.

Futtererbsen 135—145 Mk.

Kocherbsen 170—180 Mark.

Hafer 126—136 Mk.

Thorner Marktpreise v. Freitag, 22. März.

Der Markt war gut beschickt.

Benennung		niedr. Preis M.	niedr. Preis Pf.	höchst. Preis M.	höchst. Preis Pf.
Weizen	100 Kilo	14	40	15	20
Roggen	"	12	80	13	30
Gerste	"	12	60	13	60
Hafer	"	13	20	13	60
Stroh (Richt-)	"	6	50	7	—
Heu	"	8	—	9	—
Erbsen	"	17	—	18	—
Kartoffeln	50 Kilo	2	80	3	40
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brod	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch (Keule)	1 Kilo	1	—	1	20
" (Bauchfl.)	"	1	—	—	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	10
Schweinefleisch	"	1	20	1	30
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Geräucherter Speck	"	1	60	—	—
Schmalz	"	1	40	—	—
Karpfen	"	—	—	—	—
Zander	"	1	80	2	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	1	60	—	—
Hechte	"	1	30	1	40
Barbine	"	—	80	—	—
Bressen	"	—	80	1	—
Barsche	"	1	—	—	—
Karauschen	"	—	—	—	—
Weißfische	"	—	40	—	60
Puten	Stück	4	—	8	—
Gänse	"	4	50	6	—
Enten	Paar	4	—	5	—
Hühner, alte	Stück	1	—	2	—
" junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	"	—	80	—	—
Butter	1 Kilo	1	90	2	60
Eier	Schock	3	—	3	60
Milch	1 Liter	—	14	—	—
Petroleum	"	—	20	—	—
Spiritus	"	1	30	—	—
" (denat.)	"	—	29	—	—

Außerdem kosteten: Kohlrabi pro Mandel 0,00 M Blumenkohl pro Kopf 10—50 Pfg., Wirsingkohl pro Kopf 10—20 Pfg., Weißkohl pro Kopf 10—40 Pfg., Rotkohl pro Kopf 10—40 Pf., Salat pro 3 Köpfchen 00—00 Pfg. Spinat pro Pfd. 00—00 Pfg., Petersilie pro Pack 5 Pfg., Schnittlauch pro 1 Bundchen 5 Pfg., Zwiebeln pro Kil. 15—20 Pfg., Mohrrüben pro Kilo 20—00 Pfg., Sellerie pro Knolle 10—15 Pfg., Rettig pro 3 Stück 00 Pfg. Meerettig pro Stange 10—30 Pfg., Radieschen pro Bd. 0—00 Pfg., Gurken pro Mandel 0,00—0,00 M., Schoten pro Pfund 00—00 Pfg., grüne Bohnen pro Pfund 00—00 Pfg., Wachsbohnen pro Pfd. 00 Pfg., Aepfel pro Pfund 10—25 Pfg., Birnen pro Pfd. 00—00 Pfg., Kirschen pro Pfund 00—00 Pfg., Pflaumen pro Pfund 00—00 Pfg, Stachelbeeren pro Pfd. 00 Pfg., Johannisbeeren pro Pfd. 00 Pfg., Himbeeren pro Pfd. 00—00 Pfg., Waldbeeren pro Liter 0,00—0,00 M., Preißelbeeren pro Liter 00—00 M., Wallnüsse pro Pfd. 00—00 Pfg., Pilze pro Näpfchen 00—00 Pfg., Krebse pro Schock 0,00—0,00 M., geschlachtete Gänse Stück 00—00 Mk., geschlachtete Enten Stück 00—00 Mk., neue Kartoffeln pro Kilo 00—00 Pf. Erdbeeren pro Kilo 0,00—0,00 M., Heringe pro Kilo 0,30—0,00 M., Morcheln pro Mandel 00—00 Pfg., Champignon pro Mandel 00—00 Pfg., Rebhühner Paar 0,00 Mk., Hasen Stück 0,00—0,00 Mk., Steinbutten Kilo 0,00 Mk.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Brauereibesitzer, Bierverleger u. Bierhändler, sowie die Schankwirthe und sonstigen Konsumenten werden darauf aufmerksam gemacht, daß das **Bieraustragen und Bierausfahren an Sonntagen** gemäß der Ober-Präsidial-Polizei-Verordnung vom 31. Juli 1896 und der Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder vom 20. Juni 1892 nur während der für das Handelsgewerbe in der Stadt freigegebenen Stunden erfolgen darf, d. i. Vormittags von 7 bis 9 Uhr und von 11 bis 2 Uhr Nachmittags.

Zur Abstellung von Mißständen wird eine scharfe polizeiliche Controlle erfolgen und haben Zuwiderhandelnde stets Bestrafung zu gewärtigen.

Thorn, den 11. Februar 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Nachstehende

Oeffentliche Aufforderung

Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen im Kreise Thorn-Stadt und Thorn-Land finden statt:

In Steinau am 1. April 8 Uhr Vormittags, für Reserve.
" Steinau am 1. " 12 " " für Land- bezw. Seewehr I. A. und Ers.-Reserve. (Gasthof Harbarth.)

Villa nova:
" Culmsee am 2. April 8[30] Uhr Vorm. für Ers.-Res. A bis K. } der Stadt- und
" Culmsee " 2. " 12 " Mitt. " " " L bis Z. } Landbevölkerung
" Culmsee " 3. " 8[30] " Vorm. " Reserve der Landbevölkerung.
" Culmsee " 3. " 12 " Mitt. " " der Stadtbevölkerung.
" Culmsee " 4. " 8 " Vorm " Land- bezw. Seewehr I. Aufgeb. d. Stadt- und Landbevölkerung

" Birglau am 16. April 10 Uhr Vormittags, für Reserve.
" " " 16. " 1 Uhr Nachm. für Land- bezw. Seewehr I. Aufg. u. Ers.-Res.
" Pensau am 17. April 10 Uhr Vorm. f. Reserve, Land- bezw. Seew. I. A. u. Ers.-Res.

Exerzierhaus auf der Culmer Esplanade:
In Thorn am 17. April, 3 Uhr Nachm. f. Res. von Buchst. A bis K. } der Stadtbevölkerung
" Thorn " 18. " 9 " Vorm. " " " " L bis Z. }
" Thorn " 18. " 3 " Nachm. " Land- bezw. Seewehr IA }
" Thorn " 19. " 9 " Vorm. " Ersatzreserve.
" Thorn " 19. " 3 " Nachm. " Res. von Buchst. A bis K. } der Landbevölkerung
" Thorn " 20. " 9 " Vorm. " " " " L bis Z. }
" Thorn " 20. " 3 " Nachm. " Land- bezw. Seewehr IA, }
" Thorn " 22. " 9 " Vorm. " Ersatzreserve.

" Podgorz am 23. April 9 Uhr Vormittags für Reserve.
" " am 23. April 12 Uhr Mittags f. Land- bezw. Seewehr I. Aufg. u. Ers.-Res
" Ottlotschin am 24. April 1 Uhr Nachmittags. f. Res. bez. Seewehr I. Aufg. u. Ers.-Res
" Leibitsch am 25. April 10 Uhr Vormittags für Reserve.
" " am 25. April 1 Uhr Nachm. f. Land- bezw. Seewehr I. Aufg. u. Ers-Res.

Zu diesen Kontrolversammlungen haben zu erscheinen:

1. die Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve und Landwehr I. Aufgebots. Denselben wird eine schriftliche Aufforderung zu den Kontrolversammlungen nicht zugehen.
   Anzug der Offiziere ist der kleine Dienstanzug (Mütze).
2. Sämmtliche Reservisten.
3. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.
4. Die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften.
5. Die Halbinvaliden, und zeitig Ganzinvaliden, sowie die nur als garnisondienstfähig anerkannten Mannschaften, soweit sie der Reserve, Land, bezw. Seewehr I. Aufgebots angehören.
6. Sämmtliche Wehrleute I. Aufgebots.
7. Sämmtliche geübten und ungeübten Ersatz-Reservisten.

Diejenigen Mannschaften der Land- und Seewehr I. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis einschließlich 30. September 1889 eingetreten sind, und im Herbst d. Js. zur Land- bezw. Seewehr II. Aufgebots übergeführt werden, sind von dem Erscheinen bei den diesjährigen Frühjahrs-Kontrolversammlungen entbunden.

Mannschaften, welche ohne genügende Entschuldigung ausbleiben, werden mit Arrest bestraft.

Mannschaften, welche auf Reisen abgemeldet sind, sind verpflichtet, wenn sie den Kontrollversammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. April d. J. dem betreffenden Hauptmelde-Amt oder Meldeamt des Bezirkskommandos ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bezirkskommando auf diese Weise Kenntniß von ihrer Existenz erhält.

Sämmtliche Mannschaften haben ihre Militärpapiere auch alle etwa in ihren Händen befindlichen Gestellungsbefehle mitzubringen.

Wer seine Militärpapiere vergißt, wird bestraft.

Befreiungen von den Kontrollversammlungen können nur durch das Bezirkommando durch Vermittelung des Hauptmelde-Amts oder Melde-Amts ertheilt werden.

Die Gesuche müssen hinreichend begründet und begutachtet sein.

In Krankheits- oder sonstigen plötzlich eintretenden dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizei-Behörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Civilbehörde) bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Kontrollversammlung rechtzeitig bei dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt zu beantragen.

Wer so unvorhergesehen von der Theilnahme an der Kontrollversammlung abgehalten wird, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens bei Beginn der Kontroll-Versammlung eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde vorlegen lassen, welche den Behinderungsgrund genau darlegt.

Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Wer in Folge verspäteter Eingabe auf sein Befreiungsgesuch bis zur Kontroll-Versammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu erscheinen.

Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, etwaige nothwendige Befreiungsgesuche möglichst früh zur Vorlage zu bringen.

Das Erscheinen der Mannschaften auf anderen Kontrollplätzen ist unzuläßig und wird bestraft, falls der Betreffende hierzu nicht die Genehmigung des Hauptmeldeamts oder Meldeamts vorher erhalten hat.

Es wird im Uebrigen auf genaue Befolgung aller in dem Militärpaß vorgedruckten Bestimmungen noch besonders hingewiesen.

Thorn, den 14. März 1901.

Königliches Bezirks-Kommando.

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 16. März 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

betreffend die Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder.

Das neue Schuljahr beginnt **am 1. April 1901.**

Alle Eltern, Pfleger und Vormünder schulpflichtiger, aber noch nicht eingeschulter Kinder erinnern wir daran, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zum bevorstehenden Einschulungstermin diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, **welche das 6. Lebensjahr vollendet haben oder doch bis 30. Juni 1901 vollenden werden.**

Wir ersuchen demgemäß die Eltern, Pfleger und Vormünder solcher Kinder, die Einschulung derselben und zwar in den Gemeindeschulen bei dem Herrn Rektor ihres Bezirks im Schulhause veranlassen zu wollen wie folgt:

I. Gemeindeschule (Eingang von der Gerstenstraße, Zimmer Nr. 8) **am 30. März d. Js., Vormittags von 9—12 Uhr.**
II. " Bäckerstraße **am 30. März und 1. April d. Js., Vormittags von 9—12 Uhr.**
III. " Bromberger Vorstadt **am 30. März u. 1. April d. Js., Vormittags von 9—12 Uhr.**
IV. " Jacobs Vorstadt **am 30. März d. Js., Vormittags von 9—12 Uhr.**

Die Unterlassung der rechtzeitigen Einschulung eines Kindes hat die gesetzlichen Zwangsmittel zur Folge.

Zu den Anmeldungen sind Geburts- und Impfscheine der Kinder und von den evangelischen Kindern außerdem die Taufscheine mitzubringen.

Thorn, den 18. März 1901.

Die Schul-Deputation.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der **Wohnungswechsel** am 1. und der **Dienstbotenwechsel** am 15. April d. Js. stattfindet. Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder vom 17. Dezember 1886 in Erinnerung, wonach jede Wohnungsänderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Meldeamt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle verhältnißmäßiger Haft.

Thorn, den 2. März 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Sämmtliche Lieferanten und Handwerker, welche noch Forderungen an städtische Kassen haben, werden ersucht, die Rechnungen ungesäumt, spätestens aber bis zum 1. April 1901 einreichen zu wollen.

Bei verspäteter Einreichung von Rechnungen dürfte sich deren Erledigung gleichfalls verzögern, auch wird alsdann der vertragsmäßig festgestellte Abzug von der Forderung bewirkt werden.

Thorn, den 15. März 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtische Volksbibliothek unterhält folgende Anstalten:

1. Haupt-Anstalt.	Mittelschulgebäude, Eingang Gerstenstraße.	Ausgabe Mittwoch Abends 6–7 Uhr, Sonntag Vorm. 11½ bis 12½ Uhr.
mit öffentlicher Lesehalle.	ebendort.	Lesezeit: Mittwoch Abends 7 bis 9 Uhr, Sonntags Nachm. 5 bis 7 Uhr.
2. Zweig-Anstalt in der Bromberger Vorstadt.	Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt, Gartenstraße, Nr. 22, Zugang von der Schulstraße.	Ausgabe: Dienstag Abends von 4 bis 6 Uhr, Freitag desgl.
3. Zweig-Anstalt in der Culmer Vorstadt.	Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt, Culmer Chaussee Nr. 54.	Ausgabezeit täglich, unbeschränkt (insbesondere während des Aufenthalts der Kinder.)

Die Benutzung der Bibliothek ist nur für die Mitglieder des Handwerker-Vereins unentgeltlich: andere Personen zahlen ein Lesegeld von 50 Pfg. vierteljährlich im Voraus.

Die Benutzung der **öffentlichen Lesehalle** im neuen Mittelschulgebäude (Eingang Gerstenstraße) ist **unentgeltlich für Jedermann.**

Thorn, im Januar 1901.

Das Kuratorium.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner von Schönwalde und Umgegend, welche beabsichtigen ihr **Weidevieh** für den Sommer 1901 auf den städtischen Abholzungsländereien einzumiethen, werden ersucht, die Anzahl der betreffenden Stücke bis spätestens zum 6. April d. Js. beim städtischen Hilfsförster Großmann I. zu Weißhof anzumelden, bei welchem auch die speciellen Weidebedingungen einzusehen sind.

Das Weidegeld beträgt:

1) für 1 Stück Rindvieh 12 Mk.
2) " 1 Kalb . . . 8 "
3) " 1 Ziege . . . 3 "

Die Weidezeit beginnt am 1. Mai und dauert bis 1. November d. Js.

Die Weidezettel für die angemeldeten Stücke können vom 18. April d. Js. auf der hiesigen Kämmereikasse eingelöst werden.

Thorn, den 3. März 1901.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 14 VI §§ 139 d Nr. 3 und 139 e Nr. 2 des Gesetzes betreffend die Abänderung der Gewerbe-Ordnung vom 30. Juni 1900 über die **Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern in offenen Verkaufsstellen**, sowie der ministeriellen Anweisung II C und D vom 24. August 1900 wird diesseits in Uebereinstimmung mit dem durch die hiesige Handelskammer herbeigeführten Beschluß der betreffenden Gewerbetreibenden, sowie in Uebereinstimmung mit dem Beschluß des Magistrats Folgendes bestimmt:

1. Ueber 9 Uhr Abends, jedoch bis spätestens 10 Uhr Abends, dürfen die Verkaufsstellen an den **fünf Wochentagen vor Ostern und Pfingsten** für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein; dieselben Tage werden auch zur **unbeschränkten** Beschäftigung des Geschäftspersonals gemäß § 139 d Nr. 3 freigegeben.
2. Zum Offenhalten der Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr bis spätestens 10 Uhr Abends werden hierdurch außerdem die sämmtlichen **Sonnabende** vom 1. Juni bis 28. September d. Js. freigegeben.

Thorn, den 19. März 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist ein

Bureau-Hilfsarbeiter

welcher Erfahrung in der Bearbeitung der Militärsachen nachweisen kann, auf die Dauer von ca. 3 Monaten einzustellen.

Meldungen, welchen der Lebenslauf und etwaige Zeugnisse beizufügen sind, nehmen wir bis zum **1. April** cr. entgegen.

Gehalt nach Uebereinkunft.

Thorn, den 16. März 1901.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Am **Charfreitag,** den 5. k. Mts. findet hier **kein Wochenmarkt** statt; der Wochenmarkt an Stelle des Freitags wird am **Donnerstag,** den 4. k. Mts. hier abgehalten.

Thorn, den 21. März 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag, Judica, den 24. März 1901.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
(Einsegnung der Konfirmanden.)
Nachher Beichte und Abendmahl: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte zur Bekleidung armer Konfirmanden.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Einsegnung.
Herr Superintendent Waubke.
Beichte und Abendmahl fällt aus.
Nachmittag 5 Uhr: Missionsgottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.

Garnisonkirche.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst ohne Abendmahl
Herr Superintendent Rehm.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Königl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche, Heppnerstr.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Liebig-Inowrazlaw.

Mädchenschule Mocker.
Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Dann Beichte und Abendmahl.
Nachher Besprechung mit den Konfirmirten.

Evang. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Meyer.

Evang. Gemeinschaft, Mocker,
Bergstraße 23.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Bitterolf-Bromberg.

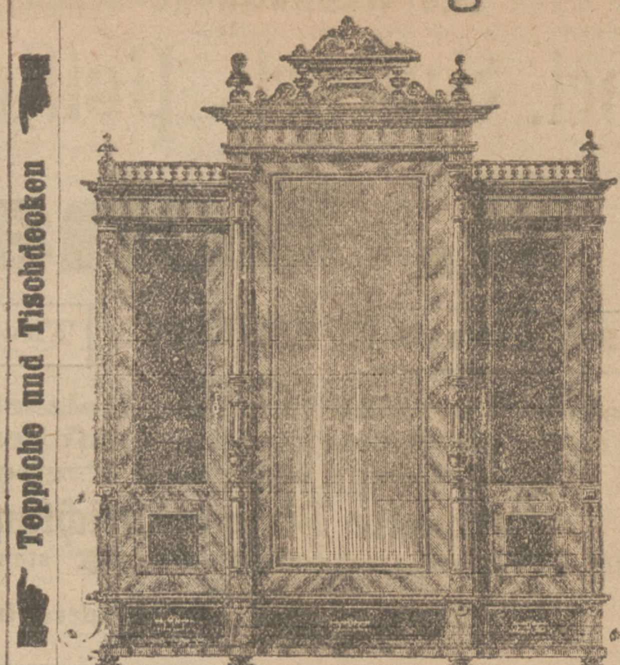
Evang. Kirche zu Podgorz.
Vorm. ½10 Uhr: Beichte, 10 Uhr: Gottesdienst, dann Abendmahl

Evang. Schule zu Czernewitz.
Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst.

Evang. Gemeinde zu Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Schillno.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für die kirchlichen Bedürfnisse der Gemeinde.

Das Ausstattungs-Magazin für Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

von



Franz Krüger

Wollmarkt 3, Bromberg, Wollmarkt 3,

empfiehlt

seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern in geschmackvoller Ausführung unter Garantie nur gediegener und guter Arbeit zu den anerkannt billigsten Preisen.

Complette Zimmer-Einrichtungen

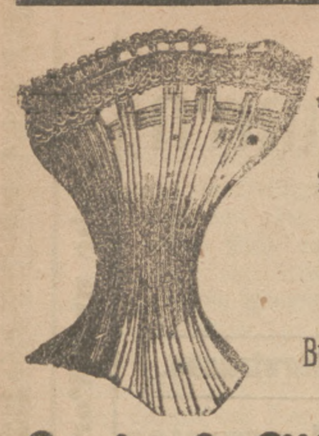
in stylgerechten, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Façons stehen stets fertig.

Eigene Tapezierwerkstatt u. Tischlerei im Hause unter persönlicher Leitung.

Nach ausserhalb Franco-Lieferung.

Kostenlose Aufstellung der Möbel durch Sachverständige.

Grosse Auswahl von Möbelstoffen.



Corsets neuester Mode sowie Geradehalter Nähr- und Umstands Corsets nach sanitären Vorschriften.

Neu! Büstenhalter Corsetschoner empfehlen

Lewin & Littauer,

Altstädtischer Markt 25.



Ed. Heymann Mocker

Wagenfabrik

offerirt sein **grosses Lager** von

Arbeits- und Luxuswagen

zu billigen Preisen.

Reparaturen

sauber, schnell und billig.



Rothklee,

garantiert inländisch, seidefrei 90—95% Keimfähigkeit.

Weißklee, Schwedischklee, Gelbklee,

echte Provenzer

Luzerne, Seradella,

amerik.

Pferdezahnsaatmais, Tymothee,

engl. und ital.

Reygras,

sowie sämmtliche Sämereien für Land- Forstwirthschaft und Gartenbau offerieren zum billigsten Tagespreise unter Garantie für bestgereinigte gut keimfähige Saat.

C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Zur Frühjahrsbestellung:

Rothklee,
Weissklee,
Thymothee,
Seradella,
garantirt seidefrei
Saatwicken,
Saaterbsen,
Saatgerste,
Saathafer,

offerirt billigst

Gottfried Goerke,
Windstraße,
gegenüber der Altstädtischen Kirche.



Strumpf- u. Sockenfabrik
(Windstraße 5, 1)

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften. Strümpfe werden auch sauber angestrickt.

Der Ertrag dient zum Unterhalt armer Mädchen. **H. v. Slaska.**

Neu! **Unsere Plättmaschine**

Hand- oder Kraftbetrieb, Gas- oder Petroleumheizung, trocknet, plättet Kragen, Manschetten, Servietten, Gardinen.

Rams(?)ch & Hammer Forst i. Laus.

compl. Einricht. von Dampfwäschereien und Plättanstalten. Vertreter gesucht.

Ländliches Grundstück

b. Thorn, mit Wiesen, Gärten und mit einem vorzügl. **Torflager**, ist sofort zu verk. Off. bitte an die Exped. u. **J. M.**

Neu! *Originell!* *Zeitgemäß!* *Praktisch!*

ZEITLEXIKON

Monatlich ein Heft zu 1 Mark. — Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.

Monatliches Lexikon über alle Ereignisse auf sämtlichen Kulturgebieten.
Zeit- und geldersparend für jeden vielbeschäftigten Mann.

Das erste Heft wird auf Wunsch gern zur Ansicht übersandt. Zur regelmäßigen Lieferung des „Zeitlexikon" empfiehlt sich

die Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

LOOSE

zur **23. Marienburger Pferde-Lotterie.** Ziehung am 9. Mai 1901. Loos a **1,10** Mk.,

zur **Königsberger Schloß-Bau-Lotterie.** Ziehung vom 13. bis 17. April 1901. Loos à **3,30** Mk.

zu haben in der

Expedition der „Thorner Zeitung"

Wer Stellung sucht, verlange die Deutsche Vakanzenpost Eßlingen.

Neu! **F. Martin's Naturgeschichte.** **Grosse Ausgabe,** bearbeitet von **M. KOHLER.** 62 Bogen Text mit üer **1500** farbigen und schwarzen Abbildangen. In Halbfranzband geb. Mk. 25.—.

Der **„Grosse Martin"** ist nach den Standorten zusammengestellt, ist mit Poesie, Sage, Geschichte und anderen Erzählungen durchflochten, bringt unter andren auch ganzseitige farbige Tateln über **Pferderassen, Rindviehrassen, Schweinerassen, Schafrassen, Hühnerarten, Taubenarten, in- und ausländ. Stubenvögel, Apfel-, Birn- und Steinobstsorten, Zimmer- u. Aquariumpflanzen, Gartennutzpflanzen, Gartenzierpflanzen, angebaute Ackerpflanzen, giftige und essbare Pilze, Kolonialpflanzen, Edelsteine** etc. etc., bildet zugleich ein **Hand- und Nachschlagebuch für Zucht und Pflege auf dem Gebiete des Thier- uud Pflanzenreichs** und ist infolgedessen ein überall willkommenes Haus- und Familienbuch im wahrsten Sinne des Wortes. **Neu!** Der **„Grosse Martin"**, *welcher eine Zusammenstellung für das praktische Leben bietet, wie noch keine Naturgeschichte sie brachte*, ist durch jede Buchhandlung, sowie von der Verlagsbuchhandlung von **Emil Barth** in **Stuttgart** zu beziehen. **Neu!**

Münchener Loewenbräu.

Generalvertreter: **Georg Voss, Thorn.**

Verkauf in Gebinden von 15 bis 100 Liter.

Ausschank Baderstrasse No. 19.

W. Boettcher'sche

Bade-Anstalt

Thorn, Baderstr. 14,

verabfolgt:

elektrische Lichtbäder,

ferner

kohlensaure, Sool-, Salz-, Dampf-, römische, Wannen- und Douche-Bäder.

In der Anstalt ist jetzt ein geprüfter Masseur und am Montag und Donnerstag Vormittag auch eine geprüfte Masseuse.

Die Chemische

Wasch-Anstalt, Kunst- und Seidenfärberei

von

W. Kopp in Thorn, Seglerstr. 22

empfiehlt sich zur

sauberen, schnellen und billigen Reinigung

aller Arten von Damen- und Herren-Kleidungsstücken, Teppichen, Vorhängen, Möbelstoffen, seidenen Bändern, Schirmen, Tüchern, Stickereien, Federn, Handschuhen u. s. w.

Gardinen und Spitzen aller Art

werden aufs Schonendste und Beste gewaschen und apretirt.

Verschossene, unscheinbar gewordene Gegenstände werden in allen modernen Farben wie neu aufgefärbt.



Künstlicher Zahnersatz

mit und ohne Gaumenplatte!

Plomben,

schmerzlose Zahnoperationen!

Auch übernehme ich die Umarbeitung **nicht korrekt** sitzender **Gebisse** bei mäßigen Preisen.

Theodor Paprocki,

prakt. Dentist,
Thorn, Seglerstraße 30.





Metall-, eichene, sowie mit **Tuch** überzogene

Särge

sämmtliche Sarg-Ausstattungen

von den einfachsten bis zu den elegantesten liefert zu **billigsten Preisen** das Sarg-Magazin von

A. Schröder, Coppernikusstraße 41.

Konkurs Ulmer & Kaun, Thorn.

Das Lager, bestehend aus **Bau- und Nutzholz, Brettern u. Baumaterialien, Rohrgewebe, Gyps, Dachpappen, desgl. fertigen Doppelfenstern,** ebenso **ca. 300 mtr Granitkleinschlag** wird fortgesetzt billigst ausverkauft.

Auskunft wird auf dem Lagerplatz oder im Komptoir, **Culmer Chaussee Nr. 49,** ertheilt. Daselbst ist auch **ein großes Geldspind** zu verkaufen.

Verkaufszeit von 8—1 Uhr Mittags und von 2—5 Uhr Nachmittags.

Gustav Fehlauer, Verwalter.

Hausflaggen Vereinsfahnen mit Adler, 3 mtr. lang, $1^1/_2$ mtr. breit. Ia 15,75, IIa 11,25, IIIa 9,25 Mk., Landesfarben Ia 11,50, IIa 7,25, IIIa 5 Mk.

Franz Reinicke, HANNOVER.

Malz-Extract-Bier. Stammbier

aus der Ordensbrauerei **Marienburg** empfiehlt

A. Kirmes, Alleinverkauf für Thorn und Umgegend.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn